Zürcher "Tischzucht" aus dem Jahre 1645

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **14 (1921)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher „Tischzucht" aus dem Jahre 1645.

Wir haben früher einmal von der „Nürnberger Tischzucht" berichtet, den Anstandsregeln, die der Nürnberger Schuhmacher und Poet, Hans Sachs, köstlich reimte, um seine Zeitgenossen an eine feinere Lebensart bei Tische zu gewöhnen.

Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst waren es die „Tischzuchten", die man nach der Heiligen Schrift zuerst würdig befand, in großen Auflagen gedruckt und verbreitet zu werden. Die mit Bildern geschmückten Blätter wurden, meist gerahmt, im Eßzimmer aufgehängt; der Text mußte von den Kindern auswendig gelernt werden.

Im Jahre 1645 gab Conrad Meyer in Zürich originelle Verhaltungsmaßregeln bei einem Gastmahl heraus. Seiner „Tischzucht" entnehmen wir das obenstehende Bild und den nachfolgend aufgeführten Text.

Manches, was uns heute selbstverständlich erscheint, war damals neu, denn noch nicht lange vorher wurde bei Tisch aus gemeinsamer Schüssel gegessen. Daß jedermann einen eigenen Teller, Löffel, ja sogar ein besonderes Handtüchlein haben sollte, galt vielen noch als sträflicher Luxus.

Auffallend ist, daß auch Conrad Meyer die Gabel noch nicht als Eßgerät erwähnt, sondern empfiehlt, die Speisen mit drei Fingern zu fassen. Das meiste aber, was er sonst anführt, hat noch heute seine Geltung und zeigt, wie zweckmäßig man

zu Ende des 30jährigen Krieges bestrebt war, die Sitten zu verfeinern. Besonders die Zürcher Bürgerbibliothek hat sich durch Verschenken sogenannter „Neujahrsblätter" in dieser Hinsicht verdient gemacht.

Zürcher Tischzucht von Conrad Meyer 1645.

1. Von der Zurüstung des Tisches.

So wäsche nun die Händ' / und dann zu rechter zeite
Das Tischtuch nach der schnur / und eben überspreite:
Setz' auch den Blatten-Ring; wo nicht; an dessen statt
In mitten auf dem Tisch das Sonnengleiche Blatt.
Nach Ordnung lege dar die Täller und die Zwählen/[1])
Die Messer auch darzu; es sol kein Löffel fehlen;
Des Salzes nicht vergiß; des Brots biß eingedänck;
Die Siedeln[2]) rucke bey; die Glässer sauber schwänck.
Ist nun nach Landes Sitt / der Tisch gerüst zum essen/
So werde des Gebätts zum Herren nicht vergessen;
Die Augen / Hertz und Händ' erhebe übersich/
Und um den Sägen sein / demühtig / ihn ansprich.

2. Vom Tisch dienen oder aufwarten.

Wann dann die Eltern sich mit Speiß und Tranck erlaben/
Und das aufwarten dir fürauß befohlen haben/
So stehe barhaupt da / auf beiden Füßen dein;
Kratz / spew und huste nicht dann nur beyseits allein.
Die Hände nicht verberg: gib achtung auf den Mangel;
Doch gaffe niemand an / mit offnem Maul im Angel;
Trag auf und ab die Speiß / und niemand mit beschmirr;
Nicht überfülle gar der Gästen Trinckgeschirr;
Mit Ehrenbietung thu die vollen überreichen;
Die lären auch empfach mit gleichen Ehrenzeichen/
Und schwäncke widerum in einem Wasser frisch;
Auf einmal trage nur zwo Blatten über Tisch.
Die gleichen Speisen du nicht solt zusammen stellen/
Und fleißig hüten dich die Glässer umzufellen;
Auch solst du über den / der oben sitzet an/
Nichts tragen auf und ab / such' einen andern plan.
Vor deme der noch ißt / die Blatten lasse stehen

[1]) Handtuch, Serviette. [2]) Stühle.

Zürcher Familie beim Mittagessen im Jahre 1643.

Bis er sie rucket weg/ und heißet dich mit gehen;
Und wann er Brots begärt / so bringe du noch mehr/
Doch nicht in bloßer Hand / auf einem Täller her.

3. Von gebürender Zucht über Tisch.

Sitzst aber selb zu Tisch / bey jungen oder Alten/
So solst du deine Füß still und zusammen halten;
Die Ellenbogen dir nicht sollen stützen seyn;
Die Arme lege nicht biß zu denselben eyn.
Mit aufgerichtem leib zusitzen dich gewehne/
Und mit den Achßlen dich nicht ungebürlich lehne;
Nicht kratz' auf bloßem Haupt; nicht in dem Busem dein;
Das Nasengrüblen gar laß underwegen seyn.
Beyseits abwende dich im schneutzen / husten / nießen;
Das riechen an der Speiß thut männiglich verdrießen;
Dieselbe du nicht solst beschauen immerdar/
Sey auch der letst darinn/ und schnell von dannen fahr.
Die Kost verziechen [3]) laß' / um etwas auch erkalten;
Des starcken blasens dich solst über Tisch enthalten.
In keines andern Ort auß gmeiner Blatten iß;
Vil minder auf den Geitz / und dich nicht überfriß.
Den andern Bissen solst mit deinem Mund nicht fassen/
Du habest dann zuvor den ersten abgelassen;
Auch trincke nicht/ wann du noch etwas in dem Mund/
Nicht rede dannzumal / und gar nichts ohne grund.
Mit dreyen Fingern nur angreiffe du die Speisen/
Das Glaß mit einer Hand; im trincken thu nicht pfeifen;
Die besten Bißlein auch nicht solst außklauben dir;
Den Wein vermische wol mit Wasser im Geschirr;
Die Speisen und Getränck zutadlen nicht gedencke;
Ja gar zurühmen nicht; das Maul nicht d'rüber hencke;
Was du gekostet hast / keim andern lege für/
Und werffe nichts von dir biß zu der Stubenthür.
Gar alles (ohne Fisch) mit gutem Messer schneide;
In dem einschieben doch das Messer gänzlich meide;
Dasselbig sey ohn Schmutz/ wann du mit nimmest Saltz;
Das Tischtuch nicht beschmirr mit Soßen oder Schmaltz.
Die Finger lecke nicht / doch thu sie underzwüschen/
Wann du Brot schneiden wilst/ mit deiner Zwählen wüschen;

---

[3]) verdampfen.

Die Rinden von dem Brot nicht nimme weg allein;
Zerschneide nicht zu vil; das hölen lasse seyn.
Nichts wider auß dem Mund solst auf den Täller legen;
Nicht alles essen auf; mit Brot kein Blatten fegen;
Das angebissen auch nicht duncke wider ein;
Nicht wie der Aff umgaff; nicht schmatze wie das Schwein;
Die Bein / den Hunden gleich / mit Zähnen nicht benage/
Noch / wegen ihres Marcks / auf Brot und Täller schlage;
Nicht sauge laut daran; nimm' aber von dem Bein
Das Fleisch und Marck hinweg mit einem Messerlein;
Die Bein eröffne nicht; dieweil es übel stehet
Wann damit über Tisch ein junger Mensch umgehet;
Und was noch mehr ist hart / mit keinem Messer brich/
Vil minder beiß' es auf mit Zähnen grimmiglich.
Den Wein ausdündle [4]) nicht / und sürffle nicht im trincken;
Ja / schencke dir nicht ein ohn deines Vatters wincken;
Blaaß' auß dem Bächer nichts / und trincke nicht zu gach/[5])
Auch wüsche deinen Mund mit Zwählen vor und nach.
In Zähnen grüble nicht mit Eisen oder Stahl;
Nichts zörne was es sey / bey einem Freunden-Mahl.
Am ersten von dem Tisch mit Urlaub solst aufstehen/
Und nach dem Sägen-Wunsch / fein züchtig darvon gehen;
Rein wäsche deine Händ'/ und um die Speiß und Tranck/
Mit Ernst und lauter Stimm Gott sage lob und danck.

4. Von dem aufheben oder aufnemmen des Tisches.

Wann nun die Mahlzeit jetz ihr Endschafft hat bekommen/
Wann ihren Abscheid auch die Ehrengäst genommen/
So hebe du den Tisch / nach Ordnung wider auf/
Und nicht / wie einen Berg / das Gschirr zusammen hauff;
Die Gläsler erstlich nimm / und zwaren bey den Füßen;
Die Stümplein solst darauß in keine Kannen gießen;
Die noch nicht lären Gschirr nicht auf einandern stell/
Zur überblibnen Speiß die gröste Blatte erwehl.
Das Saltz besonder thu; die Löffel all zusammen
Auf einen Täller leg; die Messer auch mit nammen;
Die kleinen stücklein Brot im Tischtuch trage weg;
Das Tuch im Korb erschütt' / und dann zusammen leg.

---

[4]) durch Eintauchen entleeren. [5]) jäh, hastig.